

Stockholm im Zeichen des Roten Kreuzes

Autor(en): **Bohny, G. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **57 (1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

STOCKHOLM

im Zeichen des Roten Kreuzes

20. August 1948, 12 Uhr. Eröffnung der Konferenz in der Königlichen Oper.

Zum ersten Male seit Beendigung des zweiten Weltkrieges konnte wiederum eine Internationale Rotkreuzkonferenz einberufen werden.

In der Zeit vom 20. bis zum 30. August traten die Vertreter von fast 60 nationalen Rotkreuzgesellschaften und von ebenso vielen Regierungen der an der Genfer Konvention beteiligten Staaten in Stockholm zusammen, um die Revision der Genfer Konvention und der mit ihr zusammenhängenden internationalen Verträge sowie die künftige Gestaltung des Internationalen Roten Kreuzes zu beraten.

Was den Teilnehmern eindrucklich zum Bewusstsein kam, war der Geist der Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit, der alle Beteiligten beseelte.

In dieser Zeit der internationalen Schwierigkeiten, der tragischen Missverständnisse und Verirrungen, war es besonders erfreulich, dass das Bekenntnis zum Rotkreuzgedanken ein derart starkes und nachhaltiges Echo gefunden hatte, wie dies an der Konferenz zum Ausdruck kam.

Wenn auch die Staaten des Ostens der Konferenz fernblieben, so kam dennoch deutlich zum Ausdruck, dass die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Hilfeleistung nicht aufgehoben sein sollte.

Neben der geleisteten praktischen Arbeit ist das von den Vertretern von über 80 % der Erdbevölke-



rung abgelegte Bekenntnis zum Werke der Menschlichkeit besonders wertvoll.

Die beste Arbeit am Frieden ist das unermüdlige Wirken im Sinne des Roten Kreuzes.

Möge die XVII. Internationale Rotkreuzkonferenz vor allem auch in diesem Sinne bei allen Völkern ihren Widerhall finden.

Dr. G. A. Bohny.

Tagebuch eines Delegierten

14. August 1948.

Um 7.30 von Bern weggereist. In Basel treffe ich Dr. Bohny, der mich inmitten seiner Kinder und Koffer erwartet. Erster Zoll in St. Louis, rasche Fahrt durch das Elsass, dann zweiter Zoll in Kehl. Deutschland beginnt, grau, weit, niedergedrückt und niederdrückend.

Mannheim, Darmstadt, Frankfurt, Kassel, niedergerissene, zerstörte Städtenskelette, in denen das Gespenst zerschlagener Hoffnungen umgeht.

Die Reichsautobahn hat während Hunderten von Kilometern ihr Band aus Beton aufgerollt. Riesige und unbeschädigte Ueberreste, die vielleicht tausend Jahre dauern werden! ...

Ankunft in Hannover bei sinkender Nacht, gerade im Augenblick, wo schüchterne Lichtschimmer die Zuflucht der Lebenden in den Ruinen zu verraten begannen.

15. August 1948.

Hamburg, Kiel, die Baltik. Bald Flensburg und die dänische Grenze. Beidseits Zöllner, hüben feldgrau und willfährig, drüben königsblau und sehr würdig. Nun beginnen die dänischen Strassen, die uns sehr bald als die besten und breitesten Strassen Europas erscheinen. Ab und zu entzückende Häuschen, sauber und mit Blumen geschmückt. Nirgends hat der Krieg äussere Spuren hinterlassen.

Nach der ersten Ueberquerung des Meeres über die riesige Metallbrücke des Kleinen Belt, Ueberfahrt unseres Nash Ambassador im Fährboot von Nyborg nach Korsör.

Abends Kopenhagen mit seinen grossartigen königlichen Residenzen und seinem nicht minder bemerkenswerten Fahrradgedränge.

16. August 1948.

Kopenhagen—Stockholm, dritte und letzte Etappe. Wir verlassen die dänische Erde in Helsingör, das Schloss Hamlets als letzte Vision. Aber schon ist Schweden da mit seinen ausgedehnten Wäldern, seinen unzähligen Seen, seinen Strassen aus gestampfter Erde und seinem Linksverkehr, aber auch mit Regen, der uns während der ganzen Strecke von 500 Kilometern nicht mehr verlassen wird.

Wir erreichen Stockholm vor Anbruch der Nacht. Die Stadt hat Charakter, Grösse, Wasser und — Einbahnstrassen im Ueberfluss.

Sofort hat sie uns besiegt. Vielleicht wird sie uns eines Tages sogar bezaubern!

17. August 1948.

Es ist noch nicht die Internationale Konferenz, die heute beginnt, sondern die erste Sitzung des Exekutivkomitees der Liga. Alle ersten Grössen sind da: Basil O'Connor, Präsident der Liga; der Graf Bernadotte, Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes; Lord Woolton, Präsident des Britischen Roten Kreuzes und früherer Ernährungsminister in der Kriegsregierung Churchill; Professor Brouardel und der Gesandte François-Poncet, Präsident und Vizepräsident des Französischen Roten Kreuzes. Ferner sind da: Miss Warner — Tante Joan für die Intimen — Dr. Woo, der aus dem fernen China hergereist ist, so wie alle die gewohnten und bekannten Gesichter.

Aber wo bleiben die Russen, Mitglieder des Exekutivkomitees? Und die Polen, und Major Kleinberg für die Tschechoslowakei, und Jugoslawien? Lücken, die alle Anwesenden mit Bestürzung wahrnehmen, eine Begebenheit von schlechtem Omen, ein Fernbleiben, das nicht verfehlen wird, dem weltumfassenden Prinzip des Roten Kreuzes und dem vollkommenen Gelingen der XVII. Internationalen Konferenz, die am 20. August beginnen wird, einen empfindlichen Schlag zu versetzen.

Dem Exekutivkomitee folgt der Gouverneurrat. Fündunddreissig Rotkreuzgesellschaften sind darin vertreten. Leider fehlen acht Gesellschaften, deren Abwesenheit von Bedeutung ist.

Wird sich der eiserne Vorhang auch zwischen die grosse Familie der Rotkreuzgesellschaften senken und sie in zwei Lager teilen, obwohl das Rote Kreuz seiner Bestimmung gemäss neutral ist und Unterschiede weder in der Religion, noch in der Rasse, noch in der Nationalität, noch in der Politik kennt?

Indessen werden Gerüchte laut, schwedische Visa seien

für die Delegierten des Bundes des Roten Kreuzes und — Halbmonds der USSR. verlangt worden.

Sie werden kommen. Das ist nun sicher. Hat überdies nicht soeben ein entzückendes junges Mädchen den ganzen Saal der Plenarsitzung durchkreuzt, um in der Nähe der Schweden und nicht weit von uns entfernt eine kleine Anschrift mit «USSR.» anzubringen, welche die Plätze der russischen Delegierten bezeichnet?

Das Prinzip der Universalität wird also gerettet sein.

19. August 1948.

Die Schwedische Regierung hat uns das Parlamentsgebäude und das Schwedische Rote Kreuz sein Organisations-talent zur Verfügung gestellt. Alles ist klar, praktisch, angenehm.

Die kleine Anschrift «USSR» ist aus dem Sitzungssaal verschwunden! Aber «sie» sind nun doch angekommen. Mit Mandat für das Exekutivkomitee und nicht für den Gouverneurrat werden wir sie in den Publikumstribünen sehen, wie sie aufmerksam den Verhandlungen folgen.

Das ist mehr als eine Uneinigkeit. Aber immerhin noch keine Scheidung. Unser Barometer darf und muss auf «Hoffnung» verharren.

20. August 1948.

«Die Eröffnung der Konferenz wird am 20. August um 12 Uhr in der Königlichen Oper stattfinden. Die Teilnehmer sollten spätestens um 11.55 Platz genommen haben.» So lautete unsere Einladung.

Feierlichkeit, Würde, Pünktlichkeit.

Der ganze Saal hat sich beim Eintreten der Königlichen Hoheiten Prinz Carl und Prinzessin Ingeborg von Schweden ehrerbietig erhoben.

Das Orchester hat nordische Musik gespielt, die uns unbekannt war. Einige dieser Melodien waren von ganz eigenartigem Zauber.

Zuerst sprach der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, P. Rüeegger: eine kraftvolle und sehr abgestufte Ansprache. Ihm folgte der Graf Bernadotte, sonnengebräunt, voller Energie, lächelnd, optimistisch. Dann sprach, leidenschaftslos wie immer, Basil O'Connor und zuletzt Ministerpräsident Erlander, Präsident des Schwedischen Rates.

Regen fällt auf Stockholm, aber die achtundfünfzig nationalen Fahnen, die das Parlament umkreisen und sich zu flattern bemühen, bringen heitere und bunte Töne in das Grau dieses Tages.

21. August 1948.

Die ernsthafte Arbeit hat begonnen. In mehrere Kommissionen eingeteilt, haben die Delegierten ein reichhaltiges Tagesprogramm in Angriff genommen.

Lord Woolton leitet die Generalkommission mit Autorität und Wohlwollen. Der Gesandte François-Poncet, lebendig, angriffslustig, witzig, sarkastisch, dreht die Spitzen seines aristokratischen Schnurrbarts, während er seine nächste Rede überdenkt, die formal ebenso glänzend wie inhaltlich treffend sein wird. Der kanadische Arzt Routly schüttelt in plötzlicher Erregung seine prächtige weisse Mähne, bricht los, beruhigt sich wieder, sein Feuer erlischt. Als nächster spricht der Prinz von Mérode, Präsident des Belgischen Roten Kreuzes: Mann der praktischen Lösungen und des gedrängten Worts; dann der griechische Minister Pesmazoglu, bildreicher und lächelnder Dialektiker, ihm folgt der blonde junge Generalsekretär Röhrholt, früherer norwegischer Meister im Speerwurf, jetzt Berichterstatter einer Finanzkommission.

Und hier, auf der Uebersetzerbank, der glänzende O'Davoren, der die Kunst beherrscht, auch die widerborstigsten und verwirrtsten Reden klar und liebenswürdig zu übersetzen und darzulegen.

22. August 1948.

Strahlender Sonntag im Freien. Das Rote Kreuz von Stockholm hat uns diesen Vormittag ausgezeichnete Uebungen in erster Hilfe vorgeführt.

Nachmittags eine entzückende Dampfschiffahrt nach Saltsjöbaden, dem eleganten Badeort am Meeresstrand.

Nächtliche Rückkehr nach dem in tausend Lichtern erstrahlenden Stockholm. Durchquerung der alten Stadt mit ihren engen Gassen, den erinnerungsreichen Namen, den Patrizierhäusern mit den schweren, beschlagenen Türen, der massiven, fast fensterlosen und mehrere Jahrhunderte alten Münz.

23. August 1948.

Ansprachen, Uebersetzungen, Ordnungsanträge, Resolutionsentwürfe, Abänderungsvorschläge, Gegenansprachen, Gegenübersetzungen, Hammerschläge des Präsidenten, welche die kurze Unterbrechung der Sitzung ankündigen, um den Rauchern die zehn Minuten zu gewähren, die sie während zweier Stunden ersehnt haben.

Wir haben heute abend eines der grössten Spitäler Stockholms, das Karolinska-Spital, gesehen. Es zählt 1300 Betten, hat nahezu 42 Millionen Schweizerfranken gekostet und bedeckt mit seinen Nebengebäuden 56 Hektaren.

Helle, wunderbar saubere, rationell eingerichtete, aber persönliche und kalte Zimmer. Die zwei oberen von uns besuchten Stockwerke sind geräuschlos und leer, da sie zurzeit ausser Betrieb gesetzt sind, um dem Personal zu gestatten, seine Ferien zu nehmen.

Schweden leidet also unter demselben Mangel an Pflegepersonal wie unser eigenes Land.

24. August 1948.

Ein von Minister François-Poncet präsiertes Unterkomitee wurde gestern von der Generalkommission gebildet, um einen Bericht über die Stärkung der Struktur des Internationalen Roten Kreuzes auszuarbeiten. In Wirklichkeit verbirgt sich eine Ueberprüfung der Statuten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in dieser eleganten Umschreibung. Wird die Internationalisierung, von der schon seit zwei Jahren die Rede war, wirklich vorgeschlagen werden? Graf Bernadotte, der diese Aenderung im Jahre 1946 in Genf verfochten hatte, hat — so scheint es — nach reiflicher Ueberlegung die Meinung geändert.

Die Stadt Stockholm hat uns diesen Abend in ihrem Rathaus empfangen, das aus dem Wasser aufzutauchen scheint. Es erhebt majestätisch seine hohen Fassaden aus dunkelrotem Backstein und seinen in italienischem Stil erbauten Turm, der hoch oben, in mehr als hundert Metern Höhe, die drei Goldkronen als Symbol der Stadt trägt.

Ein riesiger, granitgeplasterter Hof, eine monumentale Treppe, ein mit kühnen Mosaiken vergoldeter Saal, warme und sympathische Atmosphäre und Graf Bernadotte: spontan, bezaubernd, mit einem kleinen despotischen Anflug, heiterer und besser in Form als je.

25. August 1948.

Heute zweite Plenarsitzung der Konferenz. Eine gewisse von den Arbeitskommissionen vorgeschlagene Anzahl von Resolutionen sind ohne wesentliche Diskussionen angenommen worden. Die Ortsbestimmung der XVIII. Internationalen Konferenz erweckt offensichtlich grosses Interesse. Die Vereinigten Staaten tragen — fast ohne Mitbewerber — den Sieg über Australien, Indien und Cuba davon.

Die juristische Kommission hat sich in drei Unterkommissionen gespalten, von welchen jede beauftragt ist, eine der drei Konventionen über die Kranken und Verwundeten, die Kriegsgefangenen und die Zivilbevölkerung zu prüfen. Hunderte von Artikeln werden analysiert und vielleicht auf-



Bunt flattern die Fahnen von achtundfünfzig Nationen um den Schwedischen Reichstag

gelöst, sezirt, wieder zusammengestellt und zusammengeflückt werden müssen. In Vormittags- und Nachmittagssitzungen, wahrscheinlich auch in Nachtsitzungen, wenn man den Gerüchten glauben soll, die in den Wandelgängen umgehen! ...

26. August 1948.

Die Generalkommission hat ihre Arbeit beendet. Sie hat die Abschlüsse des Unterkomitees François-Poncet gebilligt, nach welchen es ratsam ist, nichts am Statut des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz zu ändern. Das bedeutete eine uneingeschränkte Anerkennung der bewundernswürdigen Leistung dieses Komitees und seiner vollkommen unparteiischen und selbstverleugnenden Haltung, die es ihm während des ganzen Krieges ermöglicht hat, die Leiden von Millionen von Männern und Frauen in grossem Masse zu mildern.

Ihre Königlichen Hoheiten, der Kronprinz und die Kronprinzessin, haben uns die Ehre erwiesen, uns im Königlichen Palast zu empfangen. Wir waren 600 Personen. Das verpflichtete sie zu Hunderten von Lächeln und ebenso vielen Händedrücken... Sie wurden damit sehr tapfer und sehr liebenswürdig fertig.

27. August 1948.

Die juristische Kommission war den ganzen Tag in Plenarsitzung versammelt.

Ihre Aufgabe besteht darin, im Rahmen des Möglichen und im Lichte der durch den Krieg gewonnenen Erfahrungen die Konventionen über die Verwundeten und Kranken sowie über die Kriegsgefangenen zu verbessern. Ganz besonders besteht sie aber darin, eine neue Konvention zu schaffen, welche die Zivilbevölkerung im Kriegsfall schützen soll, indem sie Deportationen, Gefangennahme von Geiseln, Hinrichtungen von Unschuldigen und andere abscheuliche Verbrechen, wie sie in so vielen Konzentrationslagern vorgekommen sind, verbietet.

Diese Konferenz wird ein Ereignis in der Geschichte der Menschheit bedeuten, wenn ihre Arbeiten den Erfolg haben werden, das menschliche Recht durch eine neue Konvention zu festigen, ein Recht, das den Grundsatz der Unverletzlichkeit der Person schützt und die Anwendung gewährleistet.

28. August 1948.

Grosser Tag. Die Konferenz, die als Plenarsitzung stattfindet, hat sehr viele Resolutionen von brennender Aktualität besprochen und angenommen: Zurückführung der ihren Familien entrissenen griechischen Kinder; Fernbleiben der USSR, und des Jugoslawischen Roten Kreuzes von der Konferenz; Schaffung von Blutspendezentren in allen Ländern der Welt; politische, rassische und konfessionelle Neutralität des Roten Kreuzes; usw. Die Debatten waren immer lebhaft, aber höflich. Manchmal sogar humorvoll und angenehm; denn die Annahme wäre falsch, dass sich ein humanitäres Problem nur in schwarzem Gehrock, steifem Kragen und finsterem Gesicht im Typus englischer Waisenhausvorsteher aus dem letzten Jahrhundert behandeln liesse.

Soeben hat ein herzliches Gelächter die ganze Versammlung erheitert: als einer der Delegierten sich darüber erstaunte, dass ein so bekannter Diplomat wie der Gesandte François-Poncet sich über die Wahl von zwei synonymen Ausdrücken, welcher der Delegierte grosses Gewicht beilegte, desinteressieren konnte, antwortete der französische Diplomat schlagfertig und ein wenig maliziös, dass er sich nur deshalb davon enthalte, seine Haare zu spalten, weil ihm ohnehin schon wenig genug auf dem Kopfe verblieben!

29. August 1948.

Sonntag — Ruhetag!

Das Schwedische Rote Kreuz hat uns in freundlicher Weise eingeladen, die historisch wichtige Universitätsstadt Upsala, das Herz Schwedens, zu besuchen.

Wir sassen oder kauerten auf riesigen grasbewachsenen Grabhügeln, unter denen die ersten Könige von Schweden ruhen sollen, und hörten eine geschichtliche Abhandlung, während eine Brise in blonden Wellen über die Getreidefelder spielte.

Wir haben im Ehrensaal des Schlosses, der im Jahre 1654 die Abdankung der Königin Christine erlebt hatte, zu Mittag gegessen. In einem gewissen Augenblick erklangen Trompetenstösse, und der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz erhob sich ehrerbietig. Wir alle sind seinem Beispiel gefolgt, überzeugt, dass die Fanfaren die schwedische Nationalhymne einleiten würden. Worauf uns die Schweden sehr liebenswürdig fragten, weshalb wir uns während dieses Militärmarsches erhoben hätten!

30. August 1948.

Die Entwürfe der Konventionen sind unter Dach. Es bleibt uns nur noch zu wünschen übrig, dass sich bald eine Konferenz der Staatsmänner versammeln möge, um diese Entwürfe zu prüfen und sie als diplomatische Werkzeuge zu verwenden.

Ueber die letzten Resolutionen wurde abgestimmt; an Seine Majestät den König von Schweden und an Professor Max Huber, den Ehrenpräsidenten des Komitees vom Internationalen Roten Kreuz, wurden Ehrbezeugungen gerichtet.

Die Stunde der letzten Reden ist gekommen und bald auch jene der Trennung.

Graf Bernadotte hat uns seinen Glauben an die Zukunft und an die Grösse unserer Mission bestätigt. Ferner hat er uns erklärt, wir hätten nun genug gesprochen, wir müssten jetzt zu Taten schreiten.

Er hat darauf feierlich die Konferenz geschlossen und ist gegangen, um in drei Flügelschlägen sein Hauptquartier auf der Insel Rhodos zu erreichen und seine Arbeit in Palästina wieder aufzunehmen.

1. September 1948.

Exekutivkomitee der Liga. Letzte Anstrengung zur Aufmerksamkeit. Die Russen werden sprechen. Sie haben gesprochen. Ueber ihre Erklärung ist nicht diskutiert worden, da ihr Inhalt schon nicht mehr zur Tagesordnung gehörte.

4. September 1948.

Hamburg—Basel, 880 km, dritte und letzte Etappe unserer Rückreise.

17. September 1948.

Das Radio schreit die entsetzliche Nachricht in alle Lüfte, dass fanatische Verbrecher uns Graf Bernadotte ermordet haben. Dieser Verlust ist unersetzlich!

Niedergeschmettert sehe ich vor dem inneren Blick sein Lächeln, sein klares Auge, seine ausgestreckte Hand. Und seine Treue, sein Optimismus, sein Glaube...

In brutaler Weise ist Bernadotte in die Geschichte der Menschheit eingegangen, mit einem Schlag ist sein Name eingegraben worden im grossen Gedenkbuch des Roten Kreuzes.

* * *